

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Das Clauseelgesetz in Ciceros Reden

Zieliński, Tadeusz

Leipzig, 1904

Kap. III. Folgerungen für die höhere Textkritik

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4526)

figer werden Satzschlüsse in Mitleidenschaft gezogen — ihre Theorie zu untersuchen ist daher die nächste Aufgabe. Doch darauf wird noch zurückzukommen sein; die wenigen Proben, die ich ganz willkürlich eingestreut habe, sollen nur zur Nachfolge aufmuntern, — ich hätte leicht ihre Zahl verhundertfachen können.

### Kap. III. Folgerungen für die höhere Kritik.

Daß auf dem Gebiete der höheren Kritik keine besonders überraschenden Resultate von der vorliegenden Untersuchung zu erwarten sind, ist schon oben (S. 4) bemerkt worden; hier wird es sich hauptsächlich darum handeln, die Methoden und Kriterien der höheren Kritik auf Grund der Clauseltechnik zu präzisieren. Da ist es zunächst notwendig, daß der Leser sich in dem Zahlengewirr der großen statistischen Tabelle zurechtfinden kann. Mein Verfahren im Excerptiren der Clauseln habe ich oben S. 7 offen dargelegt — der Erdenrest der Subjectivität war dabei auf keine Weise zu entfernen. Dafür war aber alles weitere an strenge Regeln gebunden. Jede Clausel wurde durch eine Formel definirt, alle Clauseln nach den Formeln sortirt, dann kam die Addition, deren Resultate eben unsre Tabelle gibt, dann die Procentbestimmung. Wenn nun die Procentsätze der V-Clauseln, also der strengen Klasse, nach den zehn chronologischen Rubriken von Quinct. — R. com. bis zu den Philippiken folgende Zahlen ergaben:

- 1) 52,5; 2) 58,2; 3) 61,2; 4) 63,2; 5) 61,6; 6) 61,9; 7) 62,9;  
8) 62,9; 9) 62,2; 10) 61,2

so läßt sich daraus zweierlei folgern: 1) Mein Verfahren beim Excerptiren der Clauseln war, wenn nicht richtig (dies Wort ist hier nicht angebracht), so doch soweit gleichmäßig, daß das Subjective in der großen Masse sich selbst aufhob, und 2) Cicero trug als unbewußten Regulator das Streben in sich, circa  $\frac{2}{3}$  seiner Clauseln streng nach dem Schema — — — — — zu bauen; dieses Maaß der Strenge nach anfänglicher, etwas größerer Freiheit in den Jugendreden, ist für ihn während

seines ganzen Lebens charakteristisch gewesen; eine Entwicklung ist darin schlechterdings nicht zu erblicken. Dasselbe gilt, wie die statistische Tabelle zeigt, auch für die übrigen Wertklassen, nur daß mit zunehmender Kleinheit der Zahlen auch die Schwankungen etwas größer werden. Kurz, wir haben das volle Recht zu sagen: das Echtheitskriterium für die Reden Ciceros ist die Formel (V : 60,3 + L : 26,5 + M : 6,1 + S : 5,2 + P : 1,4); eine Rede, deren Clauselnbestand sich von dieser Formel zuweit entfernt ist als unecht zu betrachten . . . Da wird es nun von Interesse sein, zu zeigen, wie vor diesem Echtheitskriterium einerseits die angezweifelte Reden des ciceronianischen Corpus, andererseits die sicher unechte Invective gegen Sallust bestehn:

	Cat. III		red. Q.		dom.		Marc.	
	Summa	%	Summa	%	Summa	%	Summa	%
V	85	69,7	57	66,3	352	60,7	63	52,5
L	27	22,1	23	26,8	163	28,1	43	35,8
M	5	4,1	3	3,5	34	5,8	5	4,2
S	5	4,1	3	3,5	26	4,5	8	6,6
P	—	—	—	—	5	0,9	1	0,9
	122	100	86	100	580	100	120	100

Die de domo erscheint glänzend gerechtfertigt; freilich ist sie auch die längste, so daß das Zufällige sich hier am ehesten eliminirt. Bei den drei andren sind die Schwankungen grösser, nicht sowohl in der red. Q., die am stärksten angezweifelt worden ist, als in den zwei übrigen. Ist hier vielleicht das erlaubte Maß überschritten? Sehn wir uns die Invective an

	V	L	M	MS	S	P
1	14	8	—	—	2	3
2	4	6	—	1	6	2
3	1	3	1	2	1	2
4	3	3	—	2	5	4
5	—	6	2	3	—	—
6	—	2	2	—	—	—
7	—	—	3	—	—	—
V sq.			11			
Summa	22	28	19	8	14	11

Da die Gesamtzahl der Clauseln in dieser Rede 102 beträgt, so stellen die unteren Zahlen zugleich die Procentsätze dar. Also (V : 22 + L : 28 + M : 27 + S : 14 + P : 11) — das ist die Formel einer sicher unechten Rede<sup>32)</sup>. Darnach wird man wohl kein Bedenken tragen, auch die Marcellina

<sup>32)</sup> Hier das Nähere: L. 1<sup>1</sup>: 5, 1<sup>2</sup>: 0 (NB!), 1<sup>3</sup>: 3, 2<sup>1</sup>: 2, 2<sup>tr</sup>: 4; 2<sup>1</sup>: 1, 2<sup>2</sup>: 1, 2<sup>tr</sup>: 1; 3<sup>tr</sup>: 3; 3<sup>1</sup>: 1, 3<sup>2</sup>: 4, 3<sup>tr</sup>: 1; 4: 2. — M. 2<sup>3</sup>: 1; 3<sup>13</sup>: 2; 4<sup>tr</sup>: 1, 4<sup>13</sup>: 1; 4<sup>2</sup>: 1, 4<sup>3</sup>: 1, 4<sup>3tr</sup>: 1; 5: 3, 5<sup>3</sup>: 2, 5<sup>2</sup>: 2, 5<sup>3</sup>: 1, 5<sup>14</sup>: 1, 7: 1. — MS. 2<sup>1</sup>: 1; 2<sup>tr</sup>: 2; 3<sup>1</sup>: 1, 3<sup>34</sup>: 1; 3<sup>1</sup>: 1, 3<sup>tr</sup>: 2. — S. 1: 2; 2: 6; 2: 1; 3: 5. — P. 1: 3; 2: 1, 2<sup>1</sup>: 1; 2: 2; 3: 2, 3<sup>1</sup>: 1, 3<sup>2</sup>: 1.

V:	Cicero		Plin.		L:	Cicero		Plin.		M:	Cicero		Plin.		MS:	Cicero		Plin.	
		%		%			%	%			%		%	%			%		%
1:	4184	23,3	142	25,8	1 <sup>1</sup> :	436	2,4	19	3,5	1 <sup>13</sup> :	28			1 <sup>1</sup> :	4				
					1 <sup>4</sup> :	772	4,3	24	4,4	1 <sup>133</sup> :	1								
					1 <sup>3</sup> :	278	1,6	41	7,5										
					1 <sup>12</sup> :	108	0,6	1											
2:	1991	11,1	77	14	2 <sup>1</sup> :	190	1,1	11		2 <sup>2</sup> :	17	2	2 <sup>1</sup> :	28	—				
					2 <sup>tr</sup> :	239	1,3	8		2 <sup>3</sup> :	12	2	2 <sup>tr</sup> :	18	1				
										2 <sup>13</sup> :	2	1							
										2 <sup>3tr</sup> :	1	4							
2:	1297	7,2	10	1,8	2 <sup>1</sup> :	266	1,5	1		2 <sup>3</sup> :	16	1	2 <sup>1</sup> :	6	—				
					2 <sup>2</sup> :	127	0,7	8		2 <sup>13</sup> :	2	—	2 <sup>tr</sup> :	12	1				
					2 <sup>tr</sup> :	207	1,2	3		2 <sup>3tr</sup> :	2	1							
3:	1787	10	29	5,3	3 <sup>1</sup> :	192	1,1	4		3 <sup>2</sup> :	14	3	3 <sup>1</sup> :	23	1				
					3 <sup>3</sup> :	211	1,2	5		3 <sup>4</sup> :	24	—	3 <sup>3</sup> :	20	—				
					3 <sup>tr</sup> :	433	2,4	14		3 <sup>13</sup> :	26	1	3 <sup>4</sup> :	17	—				
									3 <sup>14</sup> :	1		—	3 <sup>tr</sup> :	28	—				
									3 <sup>0tr</sup> :	39	—	3 <sup>00</sup> :	4	—					
3:	1586	8,7	22	4	3 <sup>1</sup> :	226	1,3	5		3 <sup>4</sup> :	38	3	3 <sup>1</sup> :	11	1				
					3 <sup>2</sup> :	243	1,4	7		3 <sup>13</sup> :	43	1	3 <sup>2</sup> :	4	—				
					3 <sup>3</sup> :	161	0,9	3		3 <sup>14</sup> :		—	—	3 <sup>3</sup> :	3	—			
					3 <sup>tr</sup> :	307	1,7	8		3 <sup>0tr</sup> :	53	1	3 <sup>4</sup> :	6	—				
					4:	184	1	5		4 <sup>0</sup> :	73	3	3 <sup>tr</sup> :	32	—				
					4:	196	1,1	2		4 <sup>0</sup> :	197	3	3 <sup>00</sup> :	13	—				
										V:	168	6							
										VI:	55	3							
										VII:	30	5							
										VIII sq.	33	2							
V:	10845	60,3	280	50,9	L:	4776	26,5	169	30,7	M:	8744	84,3	7,8	MS:	229	1,3	40,7		

nebst der Catilinaria III der Clauseln wegen vorläufig für echt zu erklären. Das wäre in den Tagen Marklands und F. A. Wolffs etwas großes gewesen; jetzt kommt die Entdeckung zu spät.

Aber freilich: unser Anonymus war ein Stümper, der von Rhythmus und Clauseln überhaupt nichts wusste; es wäre interessant zu erfahren, ob die ciceronianische Formel innerhalb der Entwicklung der Kunstrede etwas individuelles darstellt, oder einfach die Gattung repräsentirt. Nehmen wir daher des Vergleichs wegen eine zweifellos in diese Entwicklung hineingehörende Rede — den Panegyricus des Plinius.

S:	Cicero		Plin.		P:	Cicero		Plin.		Summa	Cicero		Plin.	
		%		%			%	%	%			%	%	%
1:	34	0,2	6		1:	48	7			I:	5900	32,8	241	43,8
					1 <sup>s</sup> :	6	1							
2:	235	1,3	10		2:	39	4			II leicht:	2788	15,5	120	21,8
					2 <sup>1</sup> :	10								
					2 <sup>tr</sup> :	6				II schwer:	2011	11,2	33	6
2:	44	0,2	4		2:	12	3							
					2 <sup>1</sup> :	8	1							
					2 <sup>tr</sup> :	12								
3:	501	2,8	12		3:	37	3			III leicht:	3367	18,7	73	13,3
					3 <sup>1</sup> :	3				[PP3:	29]			
					3 <sup>2</sup> :	1								
					3 <sup>tr</sup> :	7								
					[PP3:	29]								
3:	116	0,7	1		3:	21	1			III schwer:	2872	16	53	9,6
					3 <sup>1</sup> :	4				IV:	650	3,6	13	2
					3 <sup>2</sup> :	3				V:	168	0,9	6	
					3 <sup>tr</sup> :	2				VI:	55	0,3	3	
										VII:	30		5	
										VIII sq.:	33		2	
S:	930	5,2	33	6	P:	248	1,4	20	3,6	Summa	17902	100	549	100

Die plinianische Periode ist anders als die ciceronianische — der Stil Senecas hat sie beeinflusst. Da ich mich in diese Mischgattung nicht hineingelebt habe, getraute ich mir nicht die Perioden instinctiv abzugrenzen; mein Kriterium war ein äußerliches, ganz wie bei Livius XXI (ob. S. 18) — die §§-Enden nach C. F. W. Müller, außer wo sie auf kein Satzende fielen. So ist die Zahl der Clauseln kleiner geworden — andre werden die doppelte und dreifache Anzahl herauschälen — aber für die Statistik hinreichend groß.

Die untere Summenreihe (M und MS ist zu addiren) stellt die Procentsätze der Wertklassen dar; die plinianische Formel ist somit (V : 50,9 + L : 30,7 + M : 8,5 + S : 6 + P : 3,6). Die Zahl der strengen Clauseln beträgt demnach nur noch die Hälfte der Gesamtzahl, alle übrigen Wertklassen sind gestiegen. Es beruht daher auf Täuschung, wenn Bornecque (Rev. de phil. 1900, 205) die Regeln der metrischen Prosa von Plinius *avec une régularité presque monotone* beobachtet fand: tatsächlich ist er in der Handhabung des Clauselgesetzes freier, als Cicero. Und kehrt man nun zu den angezweifelten Reden Ciceros zurück, so bemerkt man mit Staunen, daß die Marcellina der plinianischen Formel viel näher steht, als der ciceronianischen; wäre sie länger, so wäre die Beobachtung entscheidend — so wird man sich aber nach andren Beweisen umsehn müssen. Eines steht freilich fest: die Echtheit der Marcellina beweisen die Clauseln nicht, sondern nur die sorgfältige rhetorische Schulung ihres Autors.

Wie dem auch sei: die oben für Cicero aufgestellte Formel ist individuell, nicht generisch; beschränkt man sie auf die Werte von V und L, die ja ausschlaggebend sind, so kann man sagen:  $\frac{6}{2} \frac{0}{6} \frac{1}{2}$  ist die ciceronianische,  $\frac{5}{3} \frac{1}{1}$  die plinianische Formel — oder auch, in Decimalbrüchen, 2,28 die ciceronianische und 1,66 die plinianische. Für den Autor der Invec-tive war die Formel  $\frac{2}{2} \frac{2}{8} = 0,78$ .

Aber die Tabelle lehrt uns auch sonst manches Interessante — zunächst die rechte Summenreihe. Die Formen der Hauptform I betragen bei Cicero nicht ganz ein Drittel der Gesamtzahl, die von II etwas über ein Viertel, die von III wiederum ein Drittel; bei Plinius ist I auf Kosten von III

mächtig gestiegen, während II seinen Platz behauptet — d. h. das Verhältnis der weiblichen und männlichen Clauseln ist dem Sprachgeist gemäß dasselbe geblieben, aber die asianische Diäresenclausel hat zu Gunsten der attischen Caesurclausel zurücktreten müssen; hierin ist  $\frac{3}{3} = 0,9$  die ciceronianische und  $\frac{4}{3} = 1,9$  die plinianische Formel.

Aber das interessanteste ist doch das Verhältnis von 2 zu 2. Wie der Leser sich erinnern wird, haben wir (S. 64) an diesem Verhältnis bei Cicero das Entwicklungsgesetz begründet: anfangs wie gleich zu gleich, ja mit Ueberwiegen der schweren Grundform, ändert es sich vom Consulatsjahr an zu Gunsten der leichten: 63 ist 2 : 2 = 1,24, bis zur Verbannung 1,62, nach der Verbannung 1,88, bis zur Balbina wieder 1,46, bis zur Miloniana dasselbe, in der caesarischen Zeit aber 2,3, in den Philippicae gar 3,2. Weniger bemerkbar war dieses Streben nach Erleichterung in III, dagegen wieder sehr auffällig in IV — weiterhin versagten die großen Zahlen. — Wir haben sodann (S. 90) aus Quellenzeugnissen nachgewiesen, daß die Ungunst der schweren Clausel 2 gegenüber in der von Cicero gewiesenen Richtung nach seinem Tode noch gestiegen ist, und zu Quintilians Zeit 2 geradezu als eine schlechte Clausel galt. Durch die plinianische Statistik wird dies Resultat glänzend bestätigt: im Panegyricus kommt 2 volle 77mal vor, 2 nur 10mal<sup>33)</sup> — die Formel ist bereits 7,7, statistisch steht 2 tiefer als L<sup>2</sup>, viel tiefer als alle einfachen Ableitungen von 1.

Das ist freilich kein individuelles, sondern ein chronologisches Kriterium; individuell dagegen scheint mir folgendes zu sein. Die Form 1<sup>3</sup> ist bei Cicero eher in *cadente domo*: in den ersten Reden noch recht stark vertreten (1<sup>2</sup> : 17, 1<sup>3</sup> : 26), nimmt sie stufenweise ab und ist in den Philippicae recht selten geworden (1<sup>2</sup> : 121, 1<sup>3</sup> : 28); in den Redeschlüssen wird sie gemieden (ob. S. 32), und in seiner Theorie gilt sie als schlecht (S. 60). Bei Plinius ist sie wieder eine der beliebtesten Clauseln geworden, nächst VI und V2 die drittbevorzugte; wie für Cicero *esse videatur*, ist für Plinius *esse non*

<sup>33)</sup> Nicht mitgezählt sind die beiden kritisch unsicheren Fälle 43, 2 und 61, 6.

*potuit* die charakteristische Clausel. Damit hängt offenbar zusammen, daß auch in der Theorie diese Clausel erst nach Cicero auftaucht; hier hat sie es sogar zur Anerkennung als *pulera clausula* gebracht (oben S. 60 f.). Ueberhaupt ist der Clauselwert bei Plinius ein wesentlich anderer; sollten wir bei ihm die 5 beliebtesten Clauseln als V-Klasse abgrenzen, so würden 1, 2, 1<sup>3</sup>, 3 und 1<sup>2</sup> dahin gehören.

Item: für die höhere Kritik speciell Ciceros lehren die Periodenclauseln nicht viel: dazu sind die Reden, die man daraufhin untersuchen möchte, zu klein. Ganz anders würde das Urteil lauten, wenn wir den ganzen *constructiven Rhythmus* heranziehn könnten; da hätten wir auch für die kleinen Reden hinreichend große Zahlen, mit denen sich was anfangen ließe, und eine Reihe feiner qualitativer Beobachtungen überdies. Das wird nun ein anderer nachtragen; nur ein kleines Pröbchen sei zu bringen erlaubt, um den Leser für das Resultatlose der bisherigen Betrachtungen zu entschädigen.

Der Brief des Lentulus an Catilina ist uns bekanntlich in zwei Fassungen erhalten, bei Cicero und bei Sallust; in der letzten Zeit wird nun der sallustischen Darstellung der Quellenwert abgesprochen, indem die ciceronianische als ihre Vorlage gilt. Darnach müßte auch die ciceronianische Fassung des Lentulusbriefes die ursprüngliche sein; sehn wir zu, ob diese Vermutung zutrifft.

Bei Cicero lautet der Brief also (Cat. III 12):

Quis sim, scies ex eo quem ad te misi (S3); cura, ut vir sis, et cogita, quem in locum sis progressus (S3); vide, ecquid tibi jam sit necesse, et cura ut omnium tibi auxilia adjungas, etiam infimorum (L3<sup>2</sup>).

Das ist eine echte epodische Construction<sup>34</sup>), wie Cicero sie liebt; sollte sie dem Lentulus entfahren sein, so wäre das

<sup>34</sup>) Möglich wäre auch eine andre Auffassung, die aber zum selben Ziele führt. Ich habe mich bis jetzt durchaus gesträubt in L3<sup>tr</sup> einen Diäresenhiat anzunehmen; ob mit Recht, wird eben der Untersucher des constructiven Rhythmus zu entscheiden haben. Bin ich im Irrtum, so haben wir im Briefe des Lentulus eine tetradische Strophe mit doppeltem Parallelismus; die beiden letzten Clauseln sind dann *ecquid tibi jam sit necesse* und *-gas, etiam | infimorum* (L3<sup>tr</sup> || L3<sup>tr</sup>).



an sich nicht so wunderbar — die Rhetorik wird durch Uebung ebenso vertraut und natürlich wie die Grammatik. Nun aber die parallele Fassung bei Sallust:

Quis sim, ex eo quem ad te misi cognosces (S<sup>2</sup>); fac cogites, in quanta calamitate sis, et memineris te virum esse (L<sup>3</sup><sup>1</sup>); consideres, quid tuae rationes postulent (L<sup>2</sup><sup>1</sup>); auxilium petas ab omnibus, etiam ab infimis (M<sup>4</sup><sup>23</sup>).

Mittelgute oder schlechte Clauseln (die letzte gar mit Verletzung des O<sup>23</sup> Verbots, oben S. 115), von Symmetrie keine Spur. Was ist nun wahrscheinlicher: daß Cicero in seiner Rede den Lentulusbrief clauselgerecht zugestutzt hat, wie er es auch sonst liebt (or. 222), und daß Sallust die ungekünstelt originale Fassung wiedergibt — oder daß der Historiker das vom Redner geschonte rhetorische Gefüge des Originals aus Haß gegen die Clauseln zerstört hat?

Soviel für jetzt; nicht Raubbau wollte ich treiben, sondern durch eine Lockung mehr dem constructiven Rhythmus zu einem Untersucher verhelfen.

#### Kap. IV: Zur Accentlehre.

Das Ziel, das ich mir für diesen Abschnitt gesetzt habe, ist folgendes: die Ergebnisse des ersten Theiles für die Lehre vom rednerischen Accent der ciceronianischen Zeit zu verwerthen. Die Beschränkung ist somit eine doppelte. Einerseits in Hinsicht des Materials: dieses ist durchaus in der Clauseltechnik enthalten — es wird Sache einer zusammenfassenden Untersuchung sein, meine Resultate mit den Schlüssen zu combiniren, die sich aus der Plautusforschung, aus der nachklassischen Accentlehre sowie aus der Etymologie ziehen lassen. Andererseits in Hinsicht des Objects: ich habe lediglich die Zeit Ciceros im Auge, und auch für sie nur den rednerischen Accent — wie weit der vulgäre Accent mit ihm übereinstimmte, ist eine Frage für sich. Ja selbst in diesen Schranken werde ich den Gegenstand nicht erschöpfen; die Lehre vom